

# Wie baut man eine «Bildungsgemeinschaft» auf?

Die Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der  
Zusammenarbeit mit Eltern

Stefanie Rienzo

Doktorandin und Lehr- und Forschungsassistentin, SATIE-Team, Fakultät für Psychologie und  
Erziehungswissenschaften, Universität Genf

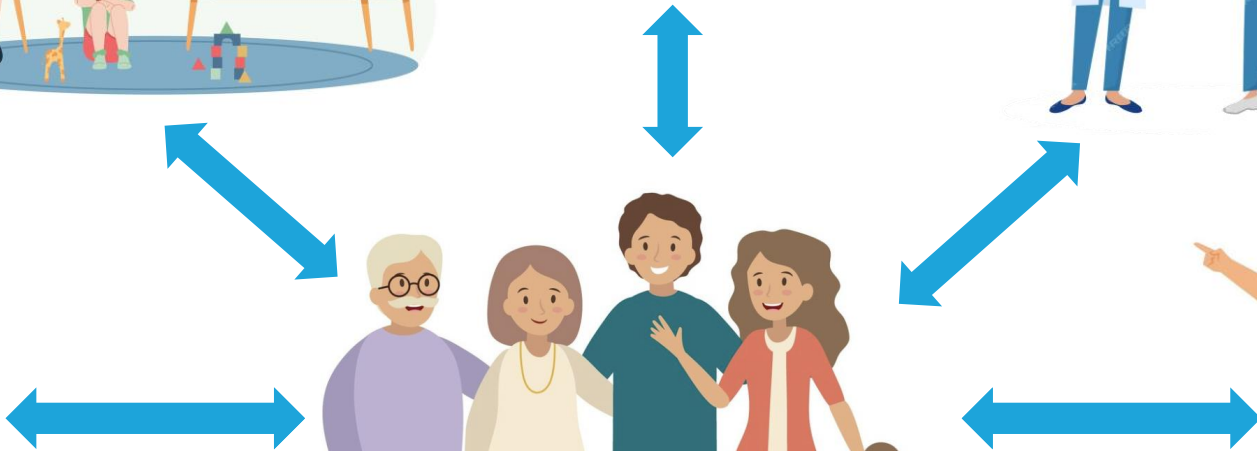
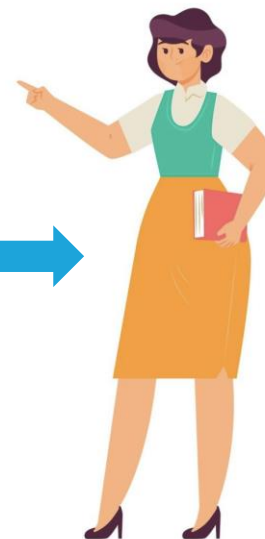
BFU-Tagung der Verkehrsinstruktorinnen und Verkehrsinstruktoren

13. März 2024

# Inhalt

- ▶ Einleitung
- ▶ Den Aufbau der Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien verstehen
  - Hintergrund: die Entwicklung einer Beziehung
  - Problematik und Zielsetzung der Dissertation
  - Methodik
- ▶ Schwierigkeiten und Einschränkungen bei der Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Eltern
  - Der Druck des institutionellen Rahmens
  - Die Entstehung des Bedürfnisses der Eltern
  - Die ungleiche Beteiligung der Eltern
- ▶ Aufbau einer «Bildungsgemeinschaft»: einige Praxisbeispiele
  - Die von drei «atypischen» Lehrpersonen angewandten Praktiken
  - Tipps und Empfehlungen aus der Forschung
- ▶ Fazit

# Einleitung



*Bildungsgemeinschaft*

# Was ist eine «Bildungsgemeinschaft»? (1)

- ▶ Alle Partnerinnen und Partner, die bei Kindern in der Schule intervenieren können
- ▶ «Zusammenspiel mit anderen lokalen Bildungsräumen, unabhängig davon, ob es sich um Einrichtungen handelt, die von Gebietskörperschaften, sozialen Einrichtungen oder anderen Bildungseinrichtungen getragen werden» (Barrère, 2007, S. 103)
  - Idee einer Schule, die offen ist gegenüber ihrem Umfeld und dem ganzheitlichen Einbezug von Kindern und Jugendlichen, die mehr als bloss Schülerinnen und Schüler sind und die an der Schnittstelle verschiedener intellektueller Vermächtnisse stehen (Rayou, 2002)
  - Idee einer angereicherten und erweiterten Professionalität, bei der die Vermittlung von Wissen mit anderen pädagogischen Handlungen verknüpft ist: Orientierung, Bewältigung verschiedener sozialer Probleme, Gewaltprävention, Gesundheits- und Bürgererziehung (Barrère, 2007)
- ▶ «Aufteilung von Rollen und Verantwortlichkeiten zwischen Partnern mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu erziehen, zu unterrichten, auszubilden und auf die soziale und berufliche Eingliederung vorzubereiten» (Pithon, 2008, S. 11)

# Was ist eine «Bildungsgemeinschaft»? (2)

- ▶ Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern, einschliesslich der Eltern, zu unterstützen und zu fördern
  - Um konkrete Massnahmen zu entwickeln, zu konzipieren, auszuhandeln, einzuführen, mitzutragen, gemeinsam auszuführen und zu bewerten (Pithon, 2008)
  - Um die Betreuung, das Wohlbefinden und den schulischen Erfolg der Kinder zu gewährleisten
- ▶ Laut Bouchard et al. (1996) und Larivée (2008) bedingt Zusammenarbeit Folgendes:
  - Gleichberechtigung zwischen Eltern und Betreuungspersonen
  - Gegenseitige Anerkennung von Fachwissen und Fähigkeiten
  - Suche nach einem Konsens bei der Entscheidungsfindung
  - Gegenseitiges Vertrauen zwischen Akteuren und Akteurinnen
  - Identifizierung gemeinsamer Ziele
  - Bidirektionale Kommunikation

# Den Aufbau der Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien verstehen

# Hintergrund: die Entwicklung einer Beziehung (1)

- ▶ Vor den 1960er-Jahren: republikanisches Prinzip der Gleichbehandlung und der Gleichgültigkeit gegenüber Unterschieden (Payet et al., 2011)
  - Ziel = allen Kindern die gleichen Chancen auf schulischen Erfolg bieten
  - Distanzierung von ihren primären Zugehörigkeiten und ihrem sozialen und familiären Umfeld
  - Schliessung der Schule gegenüber der Aussenwelt => wenig Kontakt zu den Eltern der Schülerinnen und Schüler (Delay, 2013)
- ▶ Demokratisierung der Bildung und Normalisierung der Schulbildung über die Primarschule hinaus seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
  - Steigerung der schulischen Herausforderung (Isambert-Jamati, 1990)
  - Intensivierung der Reproduktion sozialer Ungleichheiten in der Schule (Dubet, Duru-Bellat & Vérétoit, 2010)
  - Bildung = Mittel zur Zuweisung von Plätzen in entwickelten Gesellschaften (Felouzis, 2015)
  - Sehr starke Zusammenhänge zwischen schulischem Erfolg und sozialer Zugehörigkeit der Kinder (Forquin, 1982)



# Hintergrund: die Entwicklung einer Beziehung (2)

- ▶ Einführung neuer Mechanismen zur Bekämpfung dieser Ungleichheiten
  - Einer dieser Mechanismen = die Entwicklung der Zusammenarbeit zw. Schule und Familien
  - Doppelte Zusammenarbeit seit den 2000er-Jahren in Genf mit verschiedenen sozial-pädagogischen Einrichtungen und Familien (Pelhate & Rufin, 2018)
- ▶ Neue Konzepte für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien
  - Änderung des Bezugsrahmens => individuelle Gerechtigkeit, um den Besonderheiten der einzelnen Personen für Gleichstellungszwecke Rechnung zu tragen (Payet et al., 2011)
  - *A priori* als günstiger Faktor für den schulischen Erfolg von Kindern (Payet, 2017) und ihren Bildungserfolg (Feyfant, 2014) angesehen
  - Entwickelt für die Begleitung von Schülerinnen und Schülern (DGEP, 2014)
- ▶ Ziele der schulischen Einrichtung
  - Versagen und Benachteiligung an der Schule bekämpfen (Perier, 2019)
  - Die affektiven, sozialen und persönlichen Dimensionen der Kinder berücksichtigen (Pronovost & Legault, 2010) => starke Korrelation zwischen Lernen und persönlicher Entfaltung (Revaz, 2022)
  - Der Komplementarität der Bildungsmaßnahmen bei der Konzertierung Vorrang einräumen (Béguin & Boillat, 2003)

# Problematik und Zielsetzung der Dissertation (1)

- ▶ Trotz der angeblich positiven Auswirkungen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien ...
  - Fortbestehen von Versagen und Ungleichheiten in der Schule (Bautier & Rayou, 2013; Felouzis, 2015; Felouzis & Goastellec, 2015)
  - OECD-Bericht (2018): geringere Chancen für Jugendliche aus bildungsfernen Familien, eine höhere Schulbildung abzuschliessen
  - Schwierigkeiten bei der Förderung des Bildungserfolgs und des Wohlbefindens der Kinder (Capitanescu Benetti & Rousseau, 2022) in einer schulischen Einrichtung, die auf einer «meritokratischen Ideologie» basiert (Tenret, 2011)
  - Zunehmender Druck auf die Leistung der Schüler/-innen (George, 2002; Prokofieva et al., 2017). Denn erfolgreich sein heisst gute Noten haben (Cormier, 2011)
- ▶ Einige Forschungsergebnisse:
  - Zahlreiche Missverständnisse und Spannungen in den Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Eltern (Akkari & Changkakoti, 2009) => unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen von der Zusammenarbeit (Rienzo, 2022)
  - Standardisierung von Familien, damit sie den schulischen Anforderungen entsprechen (Payet, 2017): Diskrepanzen zwischen Schulkultur und Familienkultur => Quelle von Konflikten und Missverständnissen

# Problematik und Zielsetzung der Dissertation (2)

- Negative Darstellung der erzieherischen Rolle der Eltern (Asdih, 2012): «resigniert» oder «aufdringlich»
  - Neue Aufgabe = Versäumnisse der Eltern ausgleichen oder mit ihren übermässigen Ansprüchen umgehen, bei geringer Ausbildung und schwieriger Tätigkeit (Payet & Giuliani, 2014)
  - Ethnozentrismus der schulischen Einrichtung und ihrer Implikationen (Ogay, 2017) => Schwächung der Kommunikation, da die Schule für die Eltern undurchsichtig und unlesbar ist (Rochex & Crinon, 2011)
  - Schaffung neuer sozialer Ungleichheiten gegenüber der Schule, sogenannte Ungleichheiten in Bezug auf die Beteiligung der Eltern (Fraser, 1992/2005; Rienzo, 2022) => Auswirkungen auf den schulischen Erfolg von Kindern und damit auf Ungleichheiten beim Lernen
  - Hindernisse für den Aufbau symmetrischer Beziehungen => Unmöglichkeit, auf gleicher Augenhöhe zu agieren, weil die Spielregeln nicht beherrscht werden (Périer, 2019)
- ▶ Wichtigste Erkenntnis: Umsetzung einer asymmetrischen Zusammenarbeit, bei der es noch nicht gelingt, den Erfolg (schulischer und Bildungserfolg) jedes Kindes anzustreben und Ungleichheiten zu bekämpfen

# Problematik und Zielsetzung der Dissertation (3)

- ▶ Interesse am Aufbau und an der konkreten Umsetzung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien im Genfer Primarschulwesen
  - *Der normale Aufbau der Beziehung zwischen Schule und Familien. Ethnografische Studie über die vielfältigen Formen der «Zusammenarbeit» zwischen Lehrpersonen und Eltern im Genfer Primarschulwesen.*
- ▶ Zielsetzung der Dissertation:
  - Den Aufbau der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern beobachten und besser verstehen
  - Begreifen, wie sich die Zusammenarbeit in den täglichen Praktiken der Akteurinnen und Akteure im Laufe der verschiedenen Begegnungen auf *allgemeine* und *konkrete* Weise aufbaut
  - Erkennen, welche Elemente die Entstehung und den Aufbau einer symmetrischen Zusammenarbeit begünstigen oder hemmen, die wirklich auf den Erfolg jedes Kindes abzielt
  - Die Bedeutung des institutionellen Umfelds für Lehrpersonen, Eltern und Kinder sowie deren Auswirkungen auf die angewandten Praktiken, ihre Vorstellungen und ihre Erwartungen besser verstehen

# Methodik (1)

## ▶ Forschungsansatz

- Qualitative Erhebung, die in einem induktiven Ansatz verankert ist (Baszanger 1992; Charmillot & Seferdjeli, 2002)
- (Auto-)ethnografische Studie (Adams, Holman Jones & Ellis, 2022; Cefai, 2010; Woods, 1990)
- Eine umfassende Perspektive (Charmillot & Seferdjeli, 2002; Kaufmann, 2014)

## ▶ In zwei verschiedenen Bereichen erhobene Daten

- 1. Bereich: eigene Schule, persönliche Erfahrung als Lehrperson
- 2. Bereich: 6 Genfer Primarschulen sowie 8 Lehrpersonen

## ▶ Kombination von vier Forschungsmethoden

- Teilnehmende Beobachtung (Lapassade, 2002; Peneff, 2009)
- *In-situ*-Beobachtung (Arborio und Fournier, 2014; Peretz, 2004)
- Leitfadeninterview (Blanchet & Gotman, 2015; Kaufmann, 2014)
- Dokumentenanalyse (Loubet del Bayle, 2000)

# Methodik (2)

	Erster Bereich	Zweiter Bereich
Stichprobe	Eigene Schule: Persönliche Erfahrung als Lehrperson von August 2018 bis Juni 2020 (7P und 8P) (D-CH: 5./6. Kl.)	Sechs Genfer Schulen mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund
	Alle Akteurinnen und Akteure der Schule mit durchschnittlichem soziokulturellem Hintergrund, der an Benachteiligung grenzt	Lehrpersonen, Eltern und Kinder, die ein ganzes Schuljahr lang zwischen August 2018 und Juni 2021 begleitet wurden
Forschungsmethoden	Teilnehmende Beobachtungen in der Klasse und im normalen Schulbetrieb	<i>In-situ</i> -Beobachtungen der typischen Momente in den Beziehungen zwischen Schule und Familien und der Tätigkeit der Lehrpersonen in der Klasse
	Leitfadeninterviews mit Lehrpersonen, verschiedenen Bildungspartnern der Schule, den Schülerinnen und Schülern der Klasse und ihren Eltern	Leitfadeninterviews mit Lehrpersonen, Eltern und Kindern
	Dokumentenanalyse der institutionellen Dokumente für den Lehrerberuf	Dokumentenanalyse der verschiedenen Kommunikationsspuren zwischen Lehrpersonen und Eltern

# Schwierigkeiten und Einschränkungen bei der Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Eltern

# Der Druck des institutionellen Rahmens (1)

- ▶ Bewusstsein, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Eltern für den Erfolg der Kinder ist
  - Lehrpersonen, die Chancengleichheit und die Werte einer integrativen Schule anfangs befürworten
  - Durchführung der drei obligatorischen Treffen oder bei Bedarf auch von mehr Treffen
  - Verschiedene Kommunikationsmittel, die mit den Eltern eingeführt wurden
- ▶ Aber Gestaltung des Handelns der Lehrpersonen durch den institutionellen Rahmen und die ihm zugrunde liegende meritokratische Ideologie (Tenret, 2011)
  - Aufgaben der Schule: die Kinder bewerten, auswählen, orientieren und anhand der erzielten Noten einstufen
  - Sequenzierung der Schulzeit entsprechend der Bewertung => Nichtbeachtung der Entwicklung und des Lerntempos jedes Kindes
  - Druck, den Kindern Lerninhalte zu vermitteln => «Wir rennen der Zeit hinterher.»
  - Pflicht, eine Auswahl zu treffen, die wichtigsten Konzepte zu wählen und einige «nebensächlichere» Fächer auszuklammern



# Der Druck des institutionellen Rahmens (2)

- ▶ Unzureichende Mittel, um ihren Unterricht zu differenzieren und der zunehmenden Heterogenität der Kinder und ihrer Bedürfnisse Rechnung zu tragen
  - Zu hohe Schülerzahlen pro Klasse
  - Wenige Zeiträume mit Klassenassistenz und mangelnde Verfügbarkeit des multidisziplinären Teams
  - Schwierigkeit, Hausaufgabenbetreuung und Unterstützung ausserhalb der Schulzeit anzubieten
- ▶ Zeitintensive Treffen mit Eltern ≠ Kernaufgabe ihres Berufes
  - Es ist nicht möglich, alle Eltern an jedem Quartalsende zu treffen
  - Es braucht genug Zeit, um die Lektionen zu planen und vorzubereiten, sowie für Korrekturarbeiten
  - Grosser administrativer Aufwand ausserhalb der Unterrichtszeit
- ▶ Entwicklung von Ohnmachts- und Schuldgefühlen
  - Evaluation zur Strukturierung und Regelung der Unterrichtspraktiken => Bedeutung von Noten für den weiteren Werdegang der Kinder
  - Auftreten einer Art Fatalismus: «Misserfolge wird es immer geben.»

# Die Entstehung des Bedürfnisses der Eltern (1)

- ▶ Entwicklung der Zusammenarbeit mit den Eltern in einem engen, selektiven und stressigen Rahmen
  - Eigene Grenzen und Unmöglichkeit, jedem Kind so viel zu helfen, wie es gewünscht ist
  - Gewünschter Einbezug der Eltern in die Schulbildung ihrer Kinder, um deren Schwierigkeiten beheben zu können
- ▶ Neuinterpretation institutioneller Vorgaben => Erwartungen an die Eltern
  - Die Schularbeit ihres Kindes verfolgen
  - Ihrem Kind helfen, sich zu organisieren
  - Hausaufgaben überprüfen
  - Ihrem Kind bei der Wiederholung des Stoffs helfen
  - Vorgeschlagene Lösungen oder Anordnungen umsetzen
  - Positiv auf Einladungen der Klassenlehrpersonen reagieren
  - Darauf achten, den Terminkalender, Antworttalons, Bewertungen und Zeugnisse zu unterschreiben
  - Die Lehrperson über Abwesenheiten ihres Kindes oder über Probleme informieren
- ▶ Rolle der Eltern = Unterstützung der Lehrpersonen

# Die Entstehung des Bedürfnisses der Eltern (2)

- ▶ Das Bedürfnis der Eltern entsteht in einer Situation, in der ein Gefühl der Hilflosigkeit besteht
  - Den Erwartungen der Lehrpersonen entsprechen, aber nicht zu aufdringlich sein
  - Defizite der Schule ausgleichen und kompensieren
  - Zum Abbau der Unterschiede zwischen den Kindern beitragen, indem innerhalb der Familien günstige Bedingungen für den Erfolg der Kinder geschaffen werden
- ▶ Urteile gegen Eltern, die nicht in der Lage sind, den Erwartungen der Lehrpersonen und ihrem Bild vom idealen Kunden zu entsprechen (Becker, 1997)
  - Die Lehrpersonen und die Schule werden von der Verantwortung für schulisches Versagen entbunden
  - Anhaltende Schwierigkeiten der Kinder wegen mangelnden Einbezugs der Eltern
- ▶ Entwicklung asymmetrischer Beziehungen ≠ Zusammenarbeit (Larivée, 2008)
  - Top-down-Erwartungen von Schule und Lehrpersonen
  - Erwartungen, die Eltern erfüllen müssen, um nicht negativ beurteilt zu werden

# Die ungleiche Beteiligung der Eltern (1)

- ▶ Einverständnis der Eltern mit den Grundsätzen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien
  - Zusammenarbeit mit Lehrpersonen für den schulischen Erfolg ihres Kindes ist essenziell => *a priori* ähnliche Vorstellungen und Erwartungen
  - Praktisch immer bei den Treffen anwesend
  - In der Regel motiviert, nehmen die vorgeschlagenen Lösungen an
  - (Auf ihre Weise) in die Schulbildung ihres Kindes involviert => sich der Bedeutung der Schule und der Noten für die Zukunft bewusst
- ▶ Eine weitere grosse Hürde ist aber die ungleiche Beteiligung (Fraser, 1992/2005; Rienzo, 2022)
  - Die Sprachbarriere
  - Mangel an schulischen Kompetenzen
  - Arbeitsbedingte mangelnde Verfügbarkeit
  - Keine Kenntnisse über das Schulsystem und seine Normen
  - Implizite schulische Erwartungen an den «Schülerberuf» (Perrenoud, 2010)
  - Angst, sich der Realität zu stellen und ihr eigenes Versagen zu reproduzieren

# Die ungleiche Beteiligung der Eltern (2)

- ▶ Weitere Einschränkung: Eindringen der Schule in das Familienleben
  - Besondere Rolle, die hinsichtlich ihrer Beteiligung erwartet wird => Konfrontation zwischen Schul- und Familienkultur
  - Familienzeitplan, der sich nach dem Stundenplan richtet
  - Konflikte zwischen Eltern und Kindern im Zusammenhang mit dem Notendruck
- ▶ Eltern, die daran gehindert werden, sich auf Augenhöhe mit den Lehrpersonen an der Schulbildung ihres Kindes zu beteiligen
  - Erfüllte oder unerfüllte Erwartungen => Bestätigung oder Widerlegung von Urteilen der Lehrpersonen über die Eltern
  - Verstärkung der defizitorientierten Sichtweise von Eltern aus benachteiligten Verhältnissen (Giuliani & Payet, 2014), aber auch der negativen Sichtweise von Eltern aus einem privilegierteren Umfeld
  - Bei den Eltern Entwicklung von negativen Gefühlen gegenüber der Schule, von Gefühlen von Inkompetenz und Fatalismus
- ▶ Ohnmacht von Lehrpersonen und Eltern angesichts des starken Einflusses der Schule auf soziale Schicksale (Dubet, Duru-Bellat & V  r  tout, 2010)

# Aufbau einer «Bildungsgemeinschaft»: einige Praxisbeispiele

# Die von drei «atypischen» Lehrpersonen angewandten Praktiken (1)

- ▶ Entwicklung einer als humanistisch bezeichneten Pädagogik (Jolibert, 2009, 2021)
  - Ausgerichtet auf Mitgefühl, Solidarität, Geselligkeit, Sinn für Teilhabe, Begleitung und Hilfe
  - Fokus auf Wohlbefinden, Gruppenzusammenhalt, gutes Zusammenleben, Respekt, gegenseitige Hilfe und Selbstvertrauen
- ▶ Auf der individuellen Betreuung jedes Kindes und jeder Familie basierende Pädagogik
  - Selbstständige und verantwortungsbewusste Kinder
  - Begleitung von Kindern und ihren Familien gemäss ihren Bedürfnissen, Gefühlen, Erfahrungen, Wünschen und Eigenschaften
  - Distanzierung von einem Machtverhältnis zwischen Lehrperson und Schüler/-in (Freire, 2013), zwischen Lehrperson und Eltern
- ▶ Bereitschaft, Kinder zu begleiten und zu helfen, ...
  - sich von der Selektionsfunktion der Schule zu distanzieren, um die Freude am Lernen wiederzufinden
  - sich entsprechend ihren inneren Neigungen zu entwickeln und zu bilden
  - Wissen zu erwerben, um es in der sozialen Praxis anzuwenden

# Die von drei «atypischen» Lehrpersonen angewandten Praktiken (2)

- ▶ Zentrale Rolle der Eltern: die Asymmetrie zwischen der Rolle der Eltern und der Schule wieder ins Gleichgewicht bringen
  - Erziehung in der Familie wichtiger als Schulbildung
  - Den Eltern ihre Erziehungsgewalt wieder zurückgeben
- ▶ Praktiken mit Beteiligung der Eltern
  - Elternversammlung: Festlegung eines Termins mit den Eltern, nie vor 19 Uhr, Kinderbetreuungsangebot in der Schule, Anwesenheit des Kindes erlaubt
  - Einzelgespräche: je nach Bedürfnissen und Mitteln der Eltern, keine besonderen Regeln oder Rahmenbedingungen, Ort wird von den Eltern gewählt
  - Kolloquien entsprechend den Bedürfnissen der Eltern: Hausaufgaben, Übertritt in die Sekundarstufe
- ▶ Ausweitung ihrer Tätigkeit über den rein schulischen Bereich hinaus
  - Unterstützung und Beratung auch im privaten Bereich, um den Bedürfnissen jeder Familie gerecht zu werden
  - Ziel: Eltern ihre *agency*, ihre Handlungsfähigkeit zurückgeben (Bacqué & Biewener, 2013)



# Die von drei «atypischen» Lehrpersonen angewandten Praktiken (3)

- ▶ Positive Auswirkungen dieser pädagogischen und kollaborativen Praktiken => nachgewiesen in den Leistungen der Kinder in 8P (*Deutschschweiz: 6. Klasse*)
  - 100 % Erfolgsquote bei gemeinsamen Evaluationen
  - 100 % Zugang zu R3 auf der Sekundarstufe I
- ▶ Anpassung an Lebensbedingungen und Bedürfnisse der Eltern => Distanzierung von ungleicher Teilhabe
  - Sich von einem vertikalen Schema distanzieren => Erwartungen, die «top-down» definiert werden, um den Bedürfnissen der Schule und der Lehrpersonen gerecht zu werden
  - Horizontalere, symmetrischere Beziehungen entwickeln => Erwartungen, die entsprechend den Eltern, ihren Bedürfnissen, Mitteln und Möglichkeiten definiert werden
  - Von der Annahme ausgehen, dass Eltern fähig sind => die Ressourcen der Eltern stärken und sie befähigen, die Führung zu übernehmen, echte Partner zu sein und unabhängig zu werden
  - Sich gegenseitig vertrauen, um zusammenzuarbeiten und sich für das Wohlbefinden und den schulischen Erfolg der Kinder einzusetzen

# Tipps und Empfehlungen aus der Forschung (1)

## ▶ Referenzen:

- André, B., & Richoz, J.-C. (Hrsg.) (2015). *Parents et enseignants. De l'affrontement à la coopération*. Favre SA.
- Auduc, J.-L., Duffez, V., Marschall, E., & Marty, V. (2019). *Les relations école-familles. Mettre en œuvre et faciliter les bonnes pratiques*. Dunod.
- Humbeeck, B., Lahaye, W., & Berger, M. (2018). *Parents, enseignants... Eduquer ensemble en restant chacun à sa place*. De Boeck.

## ▶ Eltern in der Schule legitimieren => den Eltern zeigen, dass sie in der Schule willkommen sind, und sie davon überzeugen, dass sie dort einen Platz haben

- Es den Eltern ermöglichen, sich der Bedeutung ihrer Anwesenheit und ihrer Rolle bewusst machen => Plakate, Dokumente, regelmässige Aufforderungen, das Wort zu ergreifen
- Informations- und Austauschveranstaltungen durchführen: Treffen zum Schuljahresbeginn mit allen Partnern der Schule
- Regelmässige und gesellige Gruppentreffen durchführen: Besuch der Schule oder der Räumlichkeiten mit Aktivitäten für Kinder und einem Potluck («Teilete»)

# Tipps und Empfehlungen aus der Forschung (2)

- Ein «World Café» organisieren, um den Dialog und den Austausch von Ideen zu erleichtern: Alle Teilnehmenden «aktivieren», in kleinen Austauschgruppen das Wort ergreifen, über Lösungen nachdenken usw.
- Eine ruhige Kommunikation einführen: einfach sprechen, Fachjargon vermeiden, in den Äusserungen massvoll bleiben, Fragen wohlwollend beantworten, auf die Form achten (aufrufen ≠ einladen)
- Ab dem ersten Schultag Kontakt zu den Eltern knüpfen
- ▶ Eltern in den Klassen- und Schulalltag einbeziehen
  - Einen Elternbereich in der Schule einrichten, um die Initiativen der Eltern und den Austausch aufzuwerten, insbesondere im Zusammenhang mit den Elternvereinen: das «Elterncafé»
  - Die Eltern in Klassen- oder Schulprojekte einbeziehen (Projektpädagogik): sportliche, künstlerische oder wissenschaftliche Aktivitäten, Themenwochen, Begleitung von Ausflügen
  - Aktionen vorschlagen und Aktivitäten auflisten, die die Beteiligung der Eltern erfordern: Kalender mit Zeitangaben, damit sich die Eltern anmelden können
  - Vorschläge der Eltern als Mehrwert begrüßen

# Tipps und Empfehlungen aus der Forschung (3)

- ▶ Familien mit der Kultur und den Herausforderungen der Schule vertraut machen
  - Die Erwartungen der Schule erläutern, um alle mit der Schulbildung der Kinder zusammenhängenden Parameter ins Bewusstsein zu rufen
  - Die in den Familien vorhandenen Kompetenzen ausschöpfen, indem ihnen verschiedene Interventionsmöglichkeiten ohne Priorisierung angeboten werden
  - Auf die Familien einwirken, die am weitesten von der Schule entfernt sind: Vorstellungsvideos und Informationen in verschiedenen Sprachen
- ▶ Eine Bildungsgemeinschaft aufbauen, in der alle individuellen Interessen auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet sind => eine gemeinsame Kultur schaffen
  - Die Rolle der Eltern aufwerten: Ihre Bedürfnisse und Anliegen ausloten
  - Die Eltern in das Schulprojekt einbeziehen: gemeinsam neue Aktionen entwickeln
  - Elternvertretungen aufwerten und Effizienz der Gremien, in die sie Einsitz haben, steigern, um einen echten Dialog über das Konzept des Zusammenlebens an der Schule anzustossen: Schulrat, Elternverein
  - Ein Schulprojekt aufbauen, das alle Mitarbeitenden der Schule einbezieht, um die Bedingungen für das Schulleben zu verbessern

# Fazit

# Fazit

- ▶ Es braucht eine Reflexion über die Bedingungen für die Umsetzung einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien und einer Bildungsgemeinschaft, die wirklich in der Lage sind, die Betreuung, das Wohlergehen und den schulischen Erfolg der Kinder zu gewährleisten.
- ▶ Dazu muss man sich aber bewusst sein, dass:
  - Schule = Ort, an dem über soziale Ungleichheiten entschieden wird (Dubet, Duru-Bellat & Vérolet, 2010)
  - Vertikales Schema, Top-down-Erwartungen => Konfrontation mit ungleicher Elternbeteiligung und mangelndem Einbezug der Eltern
- ▶ Ziel = MIT den Eltern etwas machen und aufbauen, indem ...
  - die Vorstellungen von Schule und Lehrpersonen von der Rolle der Eltern neu konfiguriert werden
  - ein gemeinsames Gefühl der Zugehörigkeit aufgebaut wird
  - die Einzigartigkeit jedes Kindes und jeder Familie mit dem kollektiven Interesse der pädagogischen Gemeinschaft verbunden wird
  - die Eltern von ihrem Platz in der Schule überzeugt werden
  - an die Fähigkeiten der Eltern geglaubt und ihre Rolle wertgeschätzt wird
  - den Eltern die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!

# Bibliografie



# Bibliografie (1)

- ▶ Adams, T. E., Holman Jones, S., & Ellis, C. (2022). *Handbook of Autoethnography* (2. Aufl.). Routledge.
- ▶ Akkari, A., & Changkakoti, N. (2009). Les relations entre parents et enseignants. Bilan des recherches récentes. *La revue internationale de l'éducation familiale*, 25, 103-130.
- ▶ André, B., & Richoz, J.-C. (Hrsg.) (2015). *Parents et enseignants. De l'affrontement à la coopération*. Favre SA.
- ▶ Arborio, A.-M., & Fournier, P. (2014). *L'enquête et ses méthodes : l'observation directe* (3. Aufl.). Nathan.
- ▶ Asdih, C. (2012). Collaborer avec les parents pour accompagner la scolarité ? Représentations des enseignants et pratiques professionnelles. *Enfances, Familles, Générations*, 16, 34-52.
- ▶ Auduc, J.-L., Duffez, V., Marschall, E., & Marty, V. (2019). *Les relations école-familles. Mettre en œuvre et faciliter les bonnes pratiques*. Dunod.
- ▶ Bacqué, M.-H., & Biewener, C. (2013). *L'empowerment, une pratique émancipatrice*. La Découverte.
- ▶ Barrère, A. (2007). Les enseignants du secondaire et la communauté éducative. *Diversité*, 150, 103-108.
- ▶ Baszanger, I. (1992). Introduction. Les chantiers d'un interactionniste américain. In A. Strauss (Hrsg.), *La trame de la négociation. Sociologie qualitative et interactionnisme* (S. 11-63). L'Harmattan.
- ▶ Bautier, E., & Rayou, P. (2013). *Les inégalités d'apprentissage. Programmes, pratiques et malentendus scolaires* (2. Aufl.). PUF.
- ▶ Becker, H. S. (1997). Les variations dans la relation pédagogique selon l'origine sociale des élèves. In J.-C. Forquin (Hrsg.), *Les sociologies de l'éducation américains et britanniques. Présentation et choix de textes* (S. 257-270). De Boeck Université.
- ▶ Béguin, T., & Boillat, J.-M. (2003). *Déclaration de la Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP), relative aux finalités et objectifs de l'École publique du 30 janvier 2003*. CIIP.
- ▶ Blanchet, A., & Gotman, A. (2015). *L'entretien* (3. Aufl.). Armand Colin.


# Bibliografie (2)

- ▶ Bouchard, J.-M., Talbot, L., Pelchat, D., & Sorel, L. (1996). Les parents et les intervenants, où en sont leurs relations? (deuxième partie). *Apprentissage et socialisation*, 17(3), 41-58.
- ▶ Capitanescu Benetti, A., & Rousseau, M. (2022). Le bien-être à l'école. *Cahiers pédagogiques*, 575, 10-56.
- ▶ Cefai, D. (Hrsg.). (2010). *L'engagement ethnographique*. EHESS.
- ▶ Charmillot, M., & Seferdjeli, L. (2002). Démarches compréhensives: la place du terrain dans la construction de l'objet. In F. Leutenegger & M. Saada-Robert (Hrsg.), *Expliquer et comprendre en sciences de l'éducation* (S. 187-203). De Boeck.
- ▶ Cormier, M. (2011). Au premier plan: les enfants ou les résultats? *Éducation et francophonie*, 39(1), 7-25.
- ▶ Delay, C. (2013). L'impératif scolaire du partenariat et son appropriation partielle au sein des familles populaires: un exemple genevois. *Education et sociétés*, 32, 139-153.
- ▶ Direction générale de l'enseignement primaire (DGEP). (2014). *Cahier des charges de l'enseignant-e primaire*. Genf: DGEP.
- ▶ Dubet, F., Duru-Bellat, M., & Vérétoit, A. (2010). *Les sociétés et leur école. Emprise du diplôme et cohésion sociale*. Seuil.
- ▶ Felouzis, G. (2015). *Les inégalités scolaires* (2. Aufl.). Presses Universitaires de France.
- ▶ Felouzis, G., & Goastellec, G. (Hrsg.). (2015). *Les inégalités scolaires en Suisse. École, société et politiques éducatives*. Peter Lang.
- ▶ Feyfant, A. (2014). Réussite éducative, réussite scolaire ? Note de Veille de l'IFÉ. *Veille et analyses IFÉ*, 1-24.
- ▶ Forquin, J.-C. (1982). L'approche sociologique de la réussite et de l'échec scolaires: inégalités de réussite scolaire et appartenance sociale. *Revue française de pédagogie*, 59, 52-75.
- ▶ Fraser, N. (1992/2005). *Qu'est-ce que la justice sociale? Reconnaissance et redistribution*. La Découverte.

# Bibliografie (3)

- ▶ Freire, P. (2013). *Pédagogie de l'autonomie*. Érès.
- ▶ Giuliani, F., & Payet, J.-P. (2014). Les logiques scolaires de la proximité aux familles. *Éducation et sociétés*, 34, 5-21.
- ▶ Humbeeck, B., Lahaye, W., & Berger, M. (2018). *Parents, enseignants... Eduquer ensemble en restant chacun à sa place*. De Boeck.
- ▶ Isambert-Jamati, V. (1990). *Les savoirs scolaires: enjeux sociaux des contenus d'enseignement et de leurs réformes*. Éditions universitaires.
- ▶ Jolibert, B. (2009). *Montaigne: l'éducation humaniste*. L'Harmattan.
- ▶ Jolibert, B. (2021). Éducation et instruction selon Montaigne. *L'enseignement philosophique*, 72A(4), 49-59.
- ▶ Kaufmann, J.-C. (2014). *L'entretien compréhensif* (3. Aufl.). Nathan.
- ▶ Lapassade, G. (2002). Observation participante. In J. Barus-Michel, E. Enriquez & A Lévy (Eds.), *Vocabulaire de psychosociologie* (S. 375-390). Érès.
- ▶ Larivée, S. L. (2008). Collaborer avec les parents. Portrait, enjeux et défis de la formation des enseignants au préscolaire et primaire. In E. Correa Molina & C. Gervais (Eds.), *Les stages en formation à l'enseignement. Pratiques et perspectives théoriques* (S. 219-247). Presses de l'Université du Québec.
- ▶ Loubet del Bayle, J.-L. (2000). *Initiation aux méthodes des sciences sociales*. L'Harmattan.
- ▶ Ogay, T. (2017). L'entrée à l'école, berceau de l'alliance éducative entre l'école et les familles? Le rôle perturbateur des implicites de l'école. *Revue suisse des sciences de l'éducation*, 39(2), 336-351.
- ▶ Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD). (2018). *PISA: Equity in education. Breaking down barriers to social mobility*. OECD.
- ▶ Payet, J.-P. (2017). *École et familles. Une approche sociologique*. De Boeck.
- ▶ Payet, J.-P., & Giuliani, F. (2014). La relation école-familles socialement désqualifiées au défi de la constitution d'un monde commun: pratiques, épreuves et limites. *Éducation et sociétés*, 34, 55-70.

# Bibliografie (4)

- ▶ Payet, J.-P., Sanchez-Mazas, M., Giuliani, F., & Fernandez, R. (2011). L'agir scolaire entre régulations et incertitudes. Vers une typologie des postures enseignantes de la relation à autrui. *Education et sociétés*, 27, 23-37.
- ▶ Pelhate, J., & Rufin, D. (2018). L'enseignant au carrefour d'un double partenariat. Les relations avec les familles et avec d'autres professionnels. In B. Fouquet-Chauprade & A. Soussi (Eds.), *Pratiques pédagogiques et enseignement prioritaire* (S. 59-83). Peter Lang.
- ▶ Peneff, J. (2009). *Le goût de l'observation: comprendre et pratiquer l'observation participante en sciences sociales*. La Découverte.
- ▶ Peretz, H. (2004). *Les méthodes en sociologie. L'observation*. La Découverte. 
- ▶ Périer, P. (2019). *Des parents invisibles. L'école face à la précarité familiale*. PUF.
- ▶ Perrenoud, P. (2010). *Métier d'élève et sens du travail* (6. Aufl.). ESF.
- ▶ Pithon, G. (2008). Introduction. Pourquoi construire aujourd'hui un partenariat famille-école-association ? In. G. Pithon, C. Asdih & S. Larivée (Hrsg.), *Construire une «communauté éducative». Un partenariat famille-école-association* (S. 11-29). De Boeck.
- ▶ Prokofieva, V., Brandt-Pomares, P., Velay, J.-L., Hérold J.-F., & Kostromina, S. (2017). Stress de l'évaluation scolaire: un nouveau regard sur un problème ancien. *Recherches & éducations*, 18, 121-134.
- ▶ Pronovost, G., & Legault, C. (2010). Introduction. In G. Pronovost (Hrsg.), *Familles et réussite éducative. Actes du 10e symposium québécois de recherche sur la famille* (S. 1-9). Presses de l'Université du Québec.
- ▶ Rayou, P. (2002). L'enfant au centre, un lieu commun «pédagogiquement correct»? In J.-L. Derouet (Hrsg.), *L'école dans plusieurs mondes* (S. 245-274). De Boeck Université.
- ▶ Revaz, S. (2022). Une mission pédagogique mais aussi politique. *Les cahiers pédagogiques*, 575, 19-20.
- ▶ Rienzo, S. (2022). *Rencontrer les parents: malentendus, tensions et ambivalences entre l'école et les familles* (Cahiers de la Section des sciences de l'éducation no 145). Universität Genf.

# Bibliografie (5)

- ▶ Rienzo, S. (in Arbeit). *La construction ordinaire de la relation école-familles. Étude ethnographique des formes plurielles de la «collaboration» entre enseignant-es et parents dans l'enseignement primaire genevois*. Dissertation in Erziehungswissenschaften, Universität Genf.
- ▶ Rochex, J.-Y., & Crinon, J. (Hrsg.) (2011). *La construction des inégalités scolaires. Au cœur des pratiques et des dispositifs d'enseignement*. Presses universitaires de Rennes.
- ▶ Tenret, E. (2011). *L'école et la méritocratie : représentations sociales et socialisation scolaire*. Presses Universitaires de France.
- ▶ Woods, P. (1990). *L'ethnographie de l'école*. Armand Colin.